



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

## **Digitale Sammlungen**

09.01.1945 (Nr. 7)

Erscheint 6mal wöchentlich

Monatsbeitrag 2,30 RM einsch. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatlich 2,30 RM (einschl. 31 Rp. Postgebühren) zuzügl. 30 Rp. Beleggeld. Postcheck: Hamburg 172.72. Anzeigenpreise und Aufnahmebedingungen laut Preisliste. Aufnahme-termine ohne Verbindlichkeit



# Bremer Nachrichten

der Nationalsozialisten Bremens  
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Parteiamtliche Tageszeitung  
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

Nummer 7 15. Jahrgang

Dienstag, 9. Januar 1945

Einzelpreis 15 Rp.

## Im Angriff in Ost und West Deutsche Vorstöße im Elsaß und am Oberrhein - In Ungarn Sowjetstellungen durchbrochen

Aus dem Führerhauptquartier, 8. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
An der Nord- und Südwestflanke des Frontgebietes zwischen Maas und Mosel be-  
haupten sich unsere Verbände in harten  
Kämpfen gegen die wiederholt erneuerten  
Durchbruchversuche der durch englische  
Divisionen verstärkten 1. amerikanischen Ar-  
mee. Sie vernichteten erneut zahlreiche  
feindliche Panzer. Ostlich Brestog erreichte  
der Feind keine nennenswerten Erfolge  
während unsere Angriffe noch weiter  
zurückzuführen. Im Südsüdwesten der  
Westfront haben die Kämpfe im Elsaß und  
am Oberrhein größeren Umfang angenom-  
men. Südlich Weißenburg sind unsere Trup-  
pen in die Maginotlinie eingedrungen. Süd-  
lich Straßburg wurden in einem überraschen-  
den Vorstoß westlich des Rheins nach Norden  
die feindlichen Sicherungen zersprengt.  
In vergeblichen Gegenangriffen rasch zu-  
rückgeworfen. In der Westfront sind über  
14 Panzer und wurden über hundert  
generische Kraftfahrzeuge vernichtet. -  
Lüttich und Antwerpen liegen unter anhalten-  
dem Beschuss.

In Italien kam es gestern an der gesamten  
Front nur zu einzelnen Aufklärungs-  
gefechten.  
In Ungarn haben Truppen des Heeres und  
der Waffen-SS zwischen Fiume und  
Donau in mehrfachen harten Angriffskämp-  
fen die feindlichen Stellungen durch-  
stochen und nördlich des Vertes-Gebirges bis  
zu 40 km Raum nach Osten vorgedrungen. Gran  
wurde wieder erobert. In dieser erfolgreichen  
Operationen wurden  
159 Panzer und 425 Geschütze vernichtet  
oder erbeutet. Der Gegner erlitt hohe blutige  
Verluste. Die Kämpfe gehen weiter. - Die  
tapfere deutsch-ungarische Besatzung von  
Budapest hält sich gegen die von Osten her  
anstürmenden Sowjets. Im südöstlichen  
Städtel Kispeseteben erlitten die  
Kämpfe. - In den beiden letzten  
Kämpfen im feindlichen Einbruchraum nördlich  
der Donau 101 Panzer, größtenteils durch  
Panzerfaust, vernichtet. Eine Panzerdivision  
schickte davon an einem Tage 58 Panzer mit  
Nachmittags ab. Im südlichen Grenz-  
gebiet der Slowakei wurden eigene  
Gegenangriffe unsere Stellungen verbessert.  
In Kurland warfen unsere Truppen nördlich  
Doblen die Bolschewisten trotz verstärk-  
ter Gegenwehr weiter zurück. Nach bisheriger  
Meldungen wurden bei diesen Kämpfen  
über 500 Gefangene gemacht und 58 Panzer  
sowie 128 Geschütze aller Art vernichtet oder  
erbeutet.

Nordamerikanische Terrorverbände griffen  
am gestrigen Tage das westliche und süd-  
westliche Reichsgebiet an. Wieder waren  
vorwiegend Wohnviertel das Ziel ihrer Bom-  
benwürfe. Bei zwei aufeinanderfolgenden  
nächlichen Terrorangriffen der Briten an  
die Hauptstadt der Besatzung wurden  
schwere Häuserbrand verursacht und zahl-  
reiche Kulturbauten zerstört. Luftverteidi-  
gungskräfte brachten 27 viermotorige Bomber  
zum Absturz.

Ergänzend wird gemeldet: In den Kämpfen  
nördlich des Platensees hat sich die  
Panzer-Abteilung 126 unter Führung des  
Hauptmanns Bayer hervorragend bewährt.  
Ohne nennenswerten eigenen Verluste ver-  
nichtete sie in drei Tagen 73 Panzer, 26 Ge-  
schütze und 17 Lastkraftwagen der Bolsche-  
wisten und machte über 100 Gefangene.

### Überschüssungen in Ost und West

Drahtbericht unserer Besondere Schrittmacher  
8. Berlin, 8. Jan. An zwei Stellen der Ost-  
front melden die Wehrmachtberichte vom  
Sonntag und vom Montag deutliche Über-  
schüssigkeiten. Der deutsche Vorstoß  
zwischen Plattensee und Donau ist das  
deutlichste Ereignis, der Einbruch in den  
feindlichen Kampffeld in Kurland das zweite.  
Von der Vorstoß im ungarischen Raum zur Durch-  
brechung der feindlichen Stellung und zur  
Wiedereroberung von Gran geführt hat, so  
es das Zeichen dafür, daß auch an diesem  
Tag sich durchsetzt und entscheidend das  
Bild der Gesamtlage beeinflusst, auch wenn  
es sich um Ereignisse mehr regionalen Cha-  
rakters handelt. Solche mehr regionale Be-  
deutung hat ja vor allem der deutsche  
Vorstoß in Kurland, wo es sich um einen  
Sonderkriegsschauplatz handelt. Immerhin  
sind in jenseitigen Kämpfe eine  
ganze Anzahl sowjetischer Divisionen ver-  
wickelt. Nach den drei Angriffen, die der  
deutsche Gegner gegen die deutschen Truppen  
in Kurland führte, folgt nun dem hartnäckigen  
deutschen Widerstand eine Aktion, die besser  
noch als die Abwehr zur Wiedereroberung  
des Gleichgewichts beizutragen ist. Auf solche  
Umstände vor allem geht es wohl zurück,  
wenn die englischsprachige Presse die Sowjets  
heute drängt, man erwarte von ihnen Offen-  
stehungen in erster Linie in Polen. Von der  
großen sowjetischen Vorbereitungen für eine  
Winteroffensive war ja wiederholt in der  
feindlichen Presse die Rede, und nach den  
Erkundungen ist auch wohl kein Zweifel  
darüber, daß die Sowjets Offensivaktionen  
für diese Winterzeit in großen Stil vorhaben.  
Ist, wenn jetzt im Baranow-Brückenkopf eine  
lebhafter Kampftätigkeit zu verzeichnen ist,

darin ein Vorzeichen für die Durchführung  
solcher sowjetischen Pläne zu sehen?  
Aber das Drängen der englischsprachigen  
Presse nach militärischen Offensivaktionen  
des sowjetischen Verbündeten geht vor allem  
wohl auf die Schwierigkeiten und Verlegen-  
heiten zurück, denen das feindliche Ober-  
kommando im Westen gegenübersteht. Die  
Engländer haben nun bei den Versuchen, der  
deutschen, seit dem 16. Dez. laufenden Offensi-  
ve mit einem Gegenstoß zu begegnen, eine  
ganze Anzahl von Divisionen mit in jenseitigen  
Kampffeld hineingeworfen. Es wird sich um  
Truppen handeln, die Montgomery seit langer  
Zeit im holländischen Raum bereitstellen  
hatte, um sie zu geeigneter Zeit und bei den  
von ihm schließlich erwarteten Gelegenheiten zu  
einem Offensivvorstoß aus Holland heraus zu  
benutzen. Stattdessen muß er sie nun bei der  
Abwehr der deutschen Aktion verwenden, und  
damit werden auch die für den holländischen  
Raum bestehenden feindlichen Pläne über-  
den Haufen geworfen. Montgomery scheint  
diese britischen Verstärkungen als eine Art  
Geschenk für die Erweiterung seines Befehls-  
bereichs zur Verfügung gestellt zu haben.  
Diese Veränderungen und Schwankungen in  
der feindlichen Befehlsgliederung sind  
vielleicht eines der wichtigsten und typisch-  
sten Kennzeichen für die Lage im Westen.  
Wiederholt hat die Befehlsgliederung im  
Westen gewechselt, sei im Januar v. J. Ein-  
senhower den Gesamtbefehl über die Invasi-

onstreitkräfte übernahm. Zuerst erstanden  
den ihm zwei Armeegruppen: Montgomery  
und der Amerikaner Patton. Dann übernahm  
er noch die in Südfrankreich gelandete In-  
vasionsarmee, die dem Kommando des eng-  
lischen Mittelmeerbefehlshabers Wilson unter-  
stellt wurde. Den nächsten Akt sah man, als  
Eisenhower Montgomery die Hälfte seiner  
Streitkräfte unter dem Oberbefehl des ameri-  
kanischen Generals Bradley abnahm und  
daraus eine selbständige Armeegruppe machte.  
Nun ereignet sich in diesem Kommando-  
spiel der nächste Akt, indem aus Bradley's  
Armeegruppe wieder Truppenteile herausgenom-  
men und Montgomery zugewiesen worden sind.  
Hängt es damit zusammen, daß Churchill  
einen Einbruch im alliierten Hauptquartier  
in Frankreich abstattete, zu dem auch die  
Gaulle herangezogen wurde?

Die englische Presse wird in der Begrün-  
dung des Vorganges recht deutlich: Montgo-  
mery habe die größte Erfahrung in der  
Durchführung massiver Offensiven, London  
habe die Verringerung der Zahl der Armeegrup-  
pen und eine größere Befehlsgewalt. Die  
britischen Vertreter der Offensiventscheidungen  
Solange Montgomery allein von der Normand-  
die aus dem Befehl geführt habe, seien die  
Erfolge größer gewesen als nach der Auf-  
teilung seines Kommandobereiches, die zum  
Verlust der Schwerekraft geführt habe. Man  
sieht - es ist wieder die Suche nach Grün-

### Gewandeltes Kriegsbild im Westen

Uebereilte Umgruppierungen bringen System der Feindarmen immer mehr durcheinander

Von unserem militärischen v. W.-Mitarbeiter  
Die erste Woche des neuen Jahres hat eine  
Entwicklung weitergetragen, die ihren Be-  
deutungswert unserer Angriffe am 16. Dezember  
nimmt und sich seitdem in einer auch vom  
Gegner nicht abzusehenden Weise zu ent-  
wickeln schon der Einbruch in den rechten  
Flügel der 1. USA-Armee den plötzlichen  
Übergang der Initiative in unsere Hand, so  
hat es die Führung des Westheeres verstan-  
den, sich der neu gewonnenen Initiative  
freitwillig angeschlossen zu bedienen.  
Sie überspielt in jeder größeren Füh-  
rungsinstanz den Gegner an jedem Tage von  
neuem, nachdem sie sich das Instrument  
einer aussichtsreichen Offensivaktion zwischen  
Gegner mit der Sturen Fortsetzung seiner für  
ihm blutigen Angriffe an nicht weniger als  
drei Schwerpunkten - an Koer, Saar und  
vor der Pfalz - nicht wenig befestigt haben.  
Die großen Truppenbewegungen von allen von  
unserem Angriff zunächst nicht berührten  
Abschnitten führten zunächst zur völligen  
Einstellung des feindlichen Angriffsdruckes.  
Wieder wurde völlig falsche Einschätzung  
unserer Kampfkraft und ihrer Führungsmög-  
lichkeiten, die der Gegner erwartete, er könne  
sich dieses waghalsige Spiel leisten. Seit dem  
31. Dezember spielt er die Folgen. Aus örtli-  
chen Vorzeichen zwischen Saar und Rhein  
erschab sich die Anfälligkeit der amerikani-  
schen Stellungen und ihre schwache Be-

### Durcheinander im Transportwesen

Desorganisation des französischen Hinterlandes

Drahtbericht unseres Vertreters  
kt. Genf, 8. Jan. In maßgebenden alliierten  
Kreisen beurteilt man die Nachschubfrage  
der amerikanischen Truppen an der  
Front mit zunehmendem Ernst. Man beruft  
sich dabei nicht zuletzt auf das wachsende  
Chaos in der französischen Verkehrs-  
lage. Der unerwartete Verlauf der militärischen  
Operationen zwingt die alliierten Truppen,  
sich für ihren Nachschub auf das französische  
Verkehrsnetz zu stützen. Jetzt rächen sich  
aber die schweren Bombardements der eng-  
lisch-amerikanischen Luftwaffe im Sommer  
dieses Jahres.

In einem neutralen Bericht wird darauf  
hingewiesen, daß die großen Rangierbahnhöfe  
in Frankreich und Belgien nur zu einem ganz  
geringen Teil benutzt werden können. Ihre  
Wiederherstellung werde nicht nur Monate,  
sondern Jahre in Anspruch nehmen. Die  
Folge sei ein wachsendes Durcheinander im  
Transportwesen. Von einem normalen Bin-  
nenverkehr könne ohnehin keine Rede sein.  
Das rollende Material der Eisenbahnen sei un-  
genügend. Unter diesen Umständen müßten  
die Amerikaner und Engländer fast jeden  
Eisenbahnwagen, von den Lastkraftwagen  
gar nicht zu reden, aus Übersee herbeiführen.  
Die Versorgung der französischen Zivil-  
bevölkerung rangiere unter diesen Umstän-  
den erst an allerletzter Stelle, da die Ver-  
sorgung der Front das für den Lebensmit-  
teltransport zur Verfügung stehende Verkehrs-  
material noch für die Rohstofflieferungen an die  
französische Industrie. Die bei Ankunft der  
Engländer und Amerikaner zur Verfügung  
stehenden Rohstoffreserven sind aufgebraucht  
und eine Ergänzung wird nicht möglich, da  
die wenigen zur Verfügung stehenden Häfen  
für Militärtransporte reserviert werden müs-  
sen und der überwiegende Teil aller noch zur  
Verfügung stehenden französischen Handels-

schiffe für Rechnung der Amerikaner und  
Engländer fährt. Von hundert Booten, die  
im Jahre 1939 in Frankreich bestanden, sind  
nach diesem neutralen Bericht nur noch 9 in  
Betrieb. Von ihnen ist aber auch nicht ein  
einziges voll beschäftigt. Unter diesen Um-  
ständen stößt auch die von de Gaulle ge-  
wünschte Neuanstellung einer französischen  
Wehrmacht auf wachsende Ausstattungs-  
schwierigkeiten. Das von England und  
Amerika ursprünglich versprochene schwere  
Kriegsmaterial konnte nicht geliefert wer-  
den, da die englisch-amerikanischen Truppen  
nicht einmal selbst genügend Material er-  
halten können.  
Alles in allem gesehen erweist sich die  
Desorganisation des französischen Hinter-  
landes als ein schweres Hindernis für die allie-  
rierte Kriegführung an der Westfront.

### Gangster rauben Nachschub

Drahtbericht unseres Vertreters  
kt. Stockholm, 8. Jan. Die blutigen Kämpfe  
zwischen nordamerikanischer Feldpolizei und  
desertierten USA-Soldaten, die sich mit fran-  
zösischen Apachen zu starken Gangsterban-  
den zusammengeschlossen hatten, kam es in  
letzter Zeit in Nordfrankreich, wobei es Tote  
und Verletzte gab, berichtet die nordamerika-  
nische Armeezentrale „Stars and Stripes“. Die  
Gangster haben sich zu einer allgemeinen  
Gefahr für den nordamerikanischen Nach-  
schub entwickelt. Sie haben Armeemut in  
Werte von vielen Millionen Dollar geraubt,  
das später an der schwarzen Börse ver-  
schoben wurde. Auch mit Bankrottanschlägen  
auf die Eisenbahnen. Die amerikanische  
Soldatenzeitung bestätigt, damit frühere  
Meldungen über zunehmende Verfallsrisiken  
bei den nordamerikanischen Besatzungs-  
truppen in Frankreich.

den für Fehlschläge und Enttäuschungen, die  
sich in hohen Stimmen äußern. Aber auch  
andere Bedenken tauchen infolge der  
erlebten Überraschung auf. Der „Observer“  
etwa stellt eine unständige Berechnung an,  
die offensichtlich den Vorwurf ungeschick-  
licher Verwendung vorhandener Truppen-  
massen enthält. An der Westfront verfügten  
die anglo-amerikanischen Armeen nur über  
2 Millionen Mann, während immer be-  
hauptet worden sei, daß die Empire-Struk-  
turen 9 Millionen Mann und die amerikani-  
schen Streitkräfte 11 Millionen Soldaten ins-  
gesamt umfassen. Sei also nur ein Zehntel  
dieser Streitkräfte an der Westfront ein-  
gesetzt. „Wie schnell besitzen die Alliierten  
also zu Lande nicht die zahlenmäßige  
Überlegenheit, die für einen offensiven  
Durchbruch großen Ausmaßes erforderlich  
wäre.“  
Das sind recht bittere Worte, aber der  
Kontext von allem ist, daß die ganze West-  
front von Holland bis zur Schweizer Grenze  
als Folge der deutschen Offensive in Bewe-  
gung geraten ist und daß die Gegner zu  
immer neuen Umgruppierungen, zur Aufgabe  
immer neuer Vorhaben genötigt  
werden, gleichwohl, ob sie gegen die deutschen  
Kräfte in den Ardennen kämpfen oder ob sie  
sich mit der Abwehr des Einbruchs in die  
und am Oberrhein defensiv den deutschen  
Vorstößen zu begegnen.

### Gesundnisse Montgomerys zur Westoffensive

„Die Deutschen teilen verdammt harte Schläge aus“  
Berlin, 8. Jan. „Die Ereignisse an der West-  
front, die den Alliierten einen empfindlichen  
Rückschlag eingebracht haben, sind ein ty-  
pischer Fall für schlechte militärische und  
politische Information auf Seiten der anglo-  
amerikanischen Mächte“, schreibt der be-  
kannnte spanische Militärkritiker Manuel Az-  
nar in der „Revista de las Fuerzas Armadas“.  
Dieser Feststellung entspricht das Ge-  
ständnis der Londoner Zeitung „Observer“,  
daß nichts der öffentlichen Meinung in Eng-  
land einen solchen Schock versetzt habe wie  
die Feststellung, daß die alliierten Reserven  
im Westen geringer seien, als man von  
ständiger Seite immer erklärt habe. Beide  
Stimmen bestätigen bereits frühere Kritiken  
im anglo-amerikanischen Lager, wonach die  
politische und militärische Führung Englands  
die USA die Öffentlichkeit falsch unter-  
richtet und irreführt habe.  
Selbst der britische Oberkommandierende  
an der Westfront, Montgomery, der sich  
schon im Herbst v. J. als Sieger in Berlin  
erklären sah und seinen Truppen Feld-  
mannshelm und fröhliche Jagd in Deutschland  
wünschte, schlug jetzt vor Pressevertretern in  
seinem Hauptquartier einen wesentlich an-  
deren Ton an. „Der Kampf ist noch keines-  
wegs vorbei, es bleibt noch sehr viel zu tun“,

### Gesundnisse Montgomerys zur Westoffensive

erklärte er. Er müßte weiter gestehen, daß  
die Deutschen „verdammt harte Schläge“  
erlitten. Auch, daß der deutsche Angriff im  
Westen am 16. Dezember die Amerikaner  
überraschte, daß die deutschen Truppen  
am schwächsten Punkt durchbrachen und  
einen tiefen Keil in die Mitte der 1. USA-  
Armee trieben, kann der großmäulige Montgo-  
mery heute nicht leugnen.

### Gefangener der Sowjets

Madrid, 8. Jan. Der Verräterkreuz des Kriegs-  
verdienstkreuzes mit Schwertern an Adinal  
Fuchs, Leiter des Hauptamtes Kriegsschiffbau  
im Oberkommando der Kriegsmarine, für seine  
tätige Kriegführung und den Amerikaner  
Seestreitkräfte und insbesondere der U-Boot-  
dienste erworbenen außergewöhnlichen Ver-  
dienste.

### Geschäftsstellen:

Bremen: Geschäftsstelle und Schrift-  
leitung: Geeren 6-8, Ruf 219 31; Nach-  
ruf und sonntags 241 11; Syke:  
Mühlendamm 8; Bremen-Hemelingen:  
Bahnhofstr. 6, Ecke Poststraße, Ruf  
434 88; Bremen-Vegesack: Rührstr. 24,  
Ruf 4 und 8; Bremen-Blumenthal:  
Kapit.-Dallmann-Str. 41-43, Ruf 88 u. 89

### USA von innen

Von  
Alfred Gerigk

Fünfzehn neue Senatoren sind im Novem-  
ber gewählt, und im Abgeordnetenhaus  
tauchen schätzungsweise 4000 neue Gesichter auf. Aber  
wenn eine Berufsstatistik über den 78. Kong-  
ress feststellte, daß die Hälfte aller Volks-  
vertreter Anwälte waren, ein Zehntel Ge-  
schäftsleute, sehr wenige Farmer, Lehrer,  
Ärzte oder Handwerker und kein einziger  
Arbeiter, so wird sich auch mit den fünfzehn  
neuen Senatoren und den schätzungsweise  
Abgeordneten kaum viel an dieser Zusammen-  
setzung eines amerikanischen Parlaments ge-  
ändert haben.  
Die Innenpolitik der USA ist ein seltsames  
Kapitel, das dem Europäer nicht ohne wei-  
teres verständlich ist. Stärker als in irgend  
einem anderen demokratisch-parlamentarisch  
regierten Lande beherrschen die Geschäfts-  
leute und ihre Interessen den Regierungskurs  
und die Entscheidungen der Abgeordneten.  
So ist es nie zu einer wirklichen Her-  
ausbildung von Parteien oder Parteiprogram-  
men gekommen, denn die Linie der poli-  
tischen und wirtschaftlichen Meinungs-  
verschiedenheiten geht bei vielen Fragen quer  
durch die beiden traditionellen Parteien der  
Republikaner und Demokraten, und in Einzel-  
heiten sehen beide Parteiprogramme sich recht  
ähnlich. Nur ist allerdings in der Zeit der  
Herrschaft Roosevelts eine Entwicklung ein-  
getreten, die eine gewisse Klarheit in der Teilung  
der Meinungen gebracht hat oder mitmin-  
destens eine gewisse Klarheit in der Ein-  
kettung der Meinungen. Die einen machen  
aus ihrer rein kapitalistischen Auffassung  
kein Hehl, während die anderen unter dem  
Schlagwort einer methodischen Staatskontrolle  
und einer starken Vertretung der Arbeit-  
sachverständigen-kapitalistischen Auffassungen  
dem schrankenlosen Individualismus einiger  
weniger beherrschender Kapitalbesitzer we-  
nigstens eine Kulisse geben wollen. Die ersten  
sind die Republikaner, für die der ehemalige  
Präsident Hoover hervortritt, die anderen die  
Demokraten Roosevelts, deren stärksten  
Repräsentanten im Sinne jener sozialistischen  
Verbrämung der Ziele man in den früheren  
Vorsitzenden der Republik, Hoover, im grund-  
sätzlichen, praktisch sitzen in den Reihen der  
Demokraten sehr zahlreiche Anhänger rein  
plutokratischer Methoden und in den Reihen  
der Republikaner machte, die der Kulissen-  
politik zusehen.

Eine Wende bedeutet es trotzdem stets für  
die Innenpolitik der USA, wenn ein neuer  
Kongress zu Worte kommt, weil zunächst  
einmal die neuen Männer nicht schon von  
der Wahlkraft beherrschend sind und deshalb  
mit einer gewissen Frische an die Arbeit gehen.  
In diesem 78. Kongress haben Roosevelts  
Demokraten eine unbedingte sichere Mehrheit,  
wenn ihnen auch im Senat jene Zweidrittel-  
mehrheit versagt blieb, die für manche ver-  
fassungsrechtliche Vorschriften - vor allem in  
der Außenpolitik - erforderlich ist. Man hat,  
als die Wahlen im Gange waren, davon  
gesprochen, daß bei den Wählern diesmal  
eine sehr große Verantwortung über sie, weil der  
zu wählende Kongress die gewaltige Aufgabe  
haben werde, über die USA-Nachkriegspolitik  
zu bestimmen. Tatsächlich ist es so, daß  
der Kongress rechtlich in der Lage war, die  
jedem Nachkriegsplan zunächst zu machen,  
den Präsident und Regierung etwa verfolgen,  
und schon meldet sich auch der demokrati-  
sche Senator Wheeler mit der Forderung,  
der Senat müsse die Initiative für die Auf-  
stellung von Kriegsziele setzen, er müsse  
die Macht der USA dafür einsetzen, daß ein  
europäischer Staatenbund proklamiert und  
alle Grenzstreitfragen durch ein alliiertes  
Komitee geregelt werden, damit nicht will-  
kürliche Einflüsse der Sowjetunion in  
England entstehen. Aber wird der Kongress  
wirklich in der Lage sein, derartige große  
Dinge zu vollbringen wie die Ausarbeitung  
einer klaren USA-Politik? Der 77. Kongress  
stellte an seinem Ende beibringt, daß er  
über 776 Gesetze verabschiedet habe, daß  
aber in der gleichen Zeit der Präsident, ge-





